

Fotografischer Erfahrungsaustausch im Land der aufgehenden Sonne

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fotointern : digital imaging**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-979530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

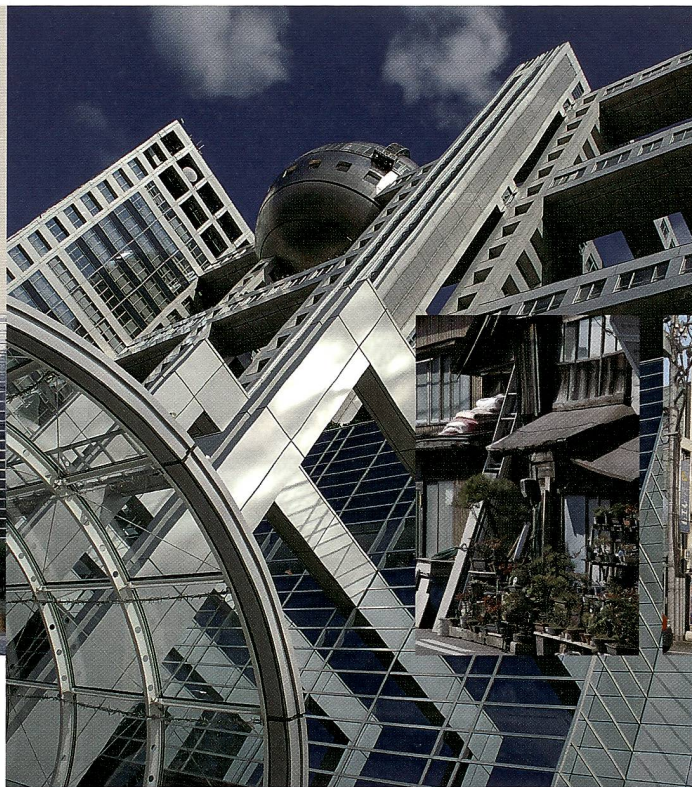
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

japan (1) **Fotografischer Erfahrungsaustausch im Land der aufgehenden Sonne**

Letzten Frühling arbeitete ich mehrere Monate in einem grösseren Fotostudio im Westen von Japan, in der Grossstadt Niigata. Dort hatte ich Einblicke in die verschiedensten Bereiche der japanischen Fotografie, vom Werbe- über das Porträtstudio bis hin zum Landschafts- und Hochzeitsfotografen, denn die Fotostudios in Japan sind stärker auf ein bestimmtes Gebiet spezialisiert. Doch genau wie bei uns

Jedes Land und jede Kultur hat ihre eigenen Ansichten, insbesondere was die Fotografie, Bildgestaltung und Werbung angeht. Das Entdecken dieser neuen Umsetzungsmöglichkeiten, Techniken und Arbeitsweisen verbunden mit einer grossen Freude am Reisen, haben Jasmin Ilg nach Ihrer Ausbildung als Fotografin dazu bewogen nach Japan zu reisen.

das grösste zusammenhängende urbane Gebiet der Erde. Den grössten Teil meiner Arbeitszeit verbrachte ich jedoch auf der anderen Seite des Landes. Niigata ist zwar um einiges kleiner, doch war es für mich hier einfacher, in das alltägliche Leben hineinzusehen und auch aktiv daran teilnehmen zu können, was ich natürlich überaus geschätzt habe. Doch um meinen Aufenthalt



haben die japanischen Fotobereiche um Kunden und genügend Aufträge zu kämpfen, denn wie schon die japanischen Touristen auf dem Jungfrauoch zeigen, ist der Grossteil der Bürger stolzer Besitzer einer Kamera.

Um jedoch konkurrenzfähig und auch auf dem Laufenden zu bleiben, haben sich die japanischen Fotografen zu einem Verband mit Namen «Denjuku» zusammengeschlossen. Mit Schulungen zum Thema der Digitalfotografie wird versucht, auch den Fotografen die digitale Technik und Hintergrundwissen zugänglich zu machen, welche bisher immer noch analog gearbeitet haben. Ich nahm an solchen Treffen in Sendai und in Tokio teil und kam

dort ins Gespräch mit anderen Fotografen. Und obwohl ich vor allem am Anfang der japanischen Sprache noch nicht so mächtig war, konnte ich dem «Unterricht» aufgrund der Grafiken und Beispiele folgen und fand es sehr interessant, welchen Theorieteil mehr oder weniger Gewicht geschenkt wurden. Dem richtigen Farbmanagement von der Kamera über den Computer bis hin zum Endprodukt wird auch hier eine grosse Beachtung beigemessen.

Doch nicht nur das Fotobusiness bekam ich zu Gesicht, sondern

ich ging mit offenen Augen durch das Land und nahm begierig alle neuen Eindrücke auf. Vor allem einmal das Grossstadtfeeling in Tokio live erleben zu können, war für mich beeindruckend. Tokio, was «östliche Hauptstadt» bedeutet, ist seit 1868 vom ehemals unbedeutenden Fischerdorf «Edo» zum Zentrum der Politik und Verwaltung des Landes geworden. Die 23 Bezirke, welche das eigentliche Tokio bilden, haben zusammen über acht Millionen Einwohner und im Grossraum Tokio leben gar 34 Millionen Menschen, und so ist dies

wirklich in vollen Zügen geniessen und auch ausschöpfen zu können, brauchte es eine intensive Vorbereitungszeit, gerade auch, um die Sprache ein wenig lernen zu können, obwohl heute oft Englisch verstanden und gesprochen wird. Im japanischen Fotostudio, das fünf Mitarbeiter beschäftigt, konnte ich viele Arbeiten ausführen und war auch bei auswärtigen Shootings und Kundenbesuchen mit dabei. Was vor allem im Geschäftsleben auf keinen Fall fehlen darf, sind Visitenkarten, die bei der Begrüssung feierlich übergeben werden. Während dem Gespräch wird dann die Karte nicht etwa weggesteckt, sondern bleibt griffbereit neben sich sichtbar, so

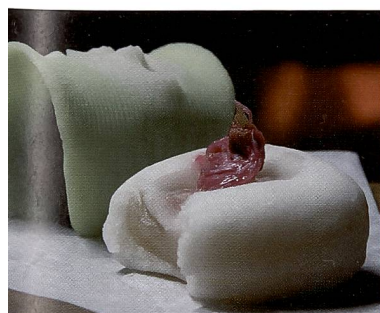
dass jederzeit darauf zurückgegriffen werden kann. Die japanische Schrift ist für Europäer nicht gerade einfach zu entziffern, denn zum grössten Teil besteht sie aus den «Kanji»-Schriftzeichen, die der chinesischen Schrift entstammen. Ein Symbol oder deren Zusammensetzung, von denen es weit über 10'000 gibt, kann dabei für ein einzelnes Wort stehen. Etwa 4'000 Zeichen müssen beherrscht werden, um eine Zeitung lesen zu können. Der Landesname Japan, das von seiner Bevölkerung Nihon genannt wird, setzt sich aus den Zeichen 日 und 本 zusammen, welche Tag oder Sonne und Ursprung oder

Der professionelle Fotograf nennt sich auf Japanisch übrigens «pruno Kameramann» oder nimmt das Wort für Fotograf aus dem Englischen. Der persönliche Kontakt zum Kunden ist in Japan sehr wichtig und wird eifrig gepflegt, deshalb erstaunt es nicht, dass ich viel unterwegs war, da es eine grosse Ehre und auch Abwechslung bedeutet, wenn ein Europäer in der Firma zu Besuch kommt. Dabei darf eine wohlthuende Tasse grüner Tee natürlich nicht fehlen. Dieser wird im eigenen Land auf grossen Plantagen

reithält. Das Grundnahrungsmittel ist der Reis, der den Hauptbestandteil von Frühstück («asa-gohan»), Mittagessen und Abendessen («ban-gohan») bildet. Das japanische Wort für Mahlzeiten lautet «gohan», was gleichzeitig auch gekochter Reis bedeutet und so die Wichtigkeit dieses Grundnahrungsmittels noch unterstreicht.

Weil Japan ein Inselarchipel ist, welches auf allen Seiten vom Meer umgeben ist, spielen ebenfalls Fisch und Meeresfrüchte eine wichtige Rolle in der Ernährung. Seit der «Edo»-Periode wird roher Fisch als Sushi oder Sashimi zubereitet und

chen Ausgaben der Restaurantzeitschriften studiert, wo der Leser mit Fotografien der einzelnen Gerichte geradezu überschwemmt wird. Auch im Restaurant selbst sind die Speisen auf der Karte fotografisch abgebildet, und das nicht etwa, um den sprachkundigen Ausländer nicht verhungern zu lassen. Hingegen erstaunt bei einem Spaziergang durch die Strassen der Städte, dass sie so wenig von der Fotografie geprägt werden. Auf den meisten grossflächigen Werbepлакaten sind Grafiken, Zeichnungen und übergrosse Schriftzeichen zu sehen, doch nach Fotos sucht sich's lange.



Wurzel bedeutet. Japan ist deshalb auch bekannt als das Land des Sonnenursprungs. Weiter kann die Sprache mit den Silbenschriften «Hiragana» oder «Katakana» dargestellt werden, worin letzteres vor allem für Fremdwörter verwendet wird. Ich hatte mir vor meiner Abreise Visitenkarten mit meinem Namen in «Katakana» ausgedruckt. Natürlich können die Japaner unsere Schriftzeichen lesen, doch mit so einer Geste lässt sich der kulturelle Graben viel schneller überwinden und natürlich ist der Austausch der Karten gegenseitig, so dass ich mir die für Schweizer Begriffe etwas komplizierten Namen viel besser merken konnte.

angebaut und unterschiedlich verarbeitet, was die verschiedenen Geschmacksrichtungen ausmacht. Tee wird so nicht nur als einfaches Getränk getrunken, sondern auch, um eine Möglichkeit zur inneren Einkehr zu finden und bietet eine Grundlage um sein Gegenüber besser kennen zu lernen. Japaner sind zudem Feinschmecker. Und so wundert es nicht, dass die japanische Küche viele unterschiedliche Gerichte und Geschmacksrichtungen be-

noch heute experimentieren japanische Köche mit immer neuen Varianten. Das Essen, insbesondere in den zahlreichen Restaurants, nimmt einen wichtigen Stellenwert im täglichen Leben der Bevölkerung ein, und so ist die Food-Fotografie ein bedeutender Geschäftsbereich der Fotostudios.

Um bei der Fülle der verschiedensten Restaurants das Richtige aussuchen zu können, werden schon zu Hause die allwöchentli-

Denn in Japan haben Zeichnungen wie «Mangas» noch eine überaus grosse Bedeutung und finden als Geschichtenerzählungen in Büchern, Bedienungsanleitungen, Prospekten und bei Hinweisen eine breite Anwendung. Mangas, deren Charakteristik an den grossen Augen zu erkennen ist, bilden die Haupteinahmequelle des japanischen Verlagswesens, was deren Häufigkeit beweist. Nichtsdestotrotz befindet sich die Fotografie auf dem Siegeszug, in einem Land mit einer Bevölkerung von über 126 Millionen auch kein Wunder. Mehr zu meinen Erfahrungen und Erlebnissen in Japan lesen Sie in den nächsten Ausgaben von Fotointern.



Jasmin Ilg

Nach ihrem Abschluss als Fotografin machte sich Jasmin Ilg 2006 in einer Atelieregemeinschaft selbständig. Dieser Umstand ermöglicht es ihr, neue Erfahrungen auf Reisen und in fernen Ländern zu sammeln. Insgesamt drei Monate verbrachte sie 2007 in Japan. www.fotodesign-ilg.com